

Die Berührung mit so zahlreichen Wissensgebieten, mit deren rasch wechselnden Ergebnissen, Anschauungen und Methoden die Geographie rechnen muß, kann sie in die Gefahr bringen, zu einer Allerweltswissenschaft zu werden und zu versacken, oder aber von jenen ganz abhängig zu werden und sich in sie zu verlieren. Was ihr die Selbständigkeit erhält, ist die strenge Beschränkung auf ihre oben angegebenen Gebiete, welche wiederum die anderen nur berühren können, und die Ausbildung ihrer eigenen Methode. Diese hat sich nach den beiden oben angegebenen Grundfäden, dem räumlichen und dem ursächlichen, entwickelt, gewiß — wie das schon so sein muß — nicht ohne Abweisungen und starken Widerspruch. Wenn die Geographie zur allein beschreibenden wird, hat sie als Wissenschaft keine Daseinsberechtigung mehr, und darum ist die seit langem angenommene Teilung ihrer umfangreichen Tätigkeit in zwei Zweige berechtigt:

a) Die **Allgemeine Erdkunde**. Sie erforscht die Entstehungsgründe für die jetzige Gestalt der Erdoberfläche und sucht die allgemeinen Gesetze für das Warum ihrer Erscheinungsformen. Ihr wird die mathematische (oder astronomische) Geographie, soweit sie auf diese Formen Einfluß hat, angegliedert.

b) Die **Länderkunde** beschreibt den Ort, das Wo dieser Erscheinungen, also die einzelnen Länder, und untersucht, in welcher Weise die aus den allgemeinen Beobachtungen und Gesetzen sich ergebenden Wirkungen in diesen Einzelabschnitten zur Geltung und eigenartigen Erscheinung kommen. Die politische Geographie, ein Zweig der „Anthropogeographie“, beschreibt die bestehenden Wohnsitze und Staaten der Menschen.

Von den literarischen Erscheinungen der neueren Zeit sind die, welche vermutlich für den Leserkreis dieses Buches am meisten Bedeutung besitzen, im Literatur-Verzeichnis S. IX—XII genannt. Im einzelnen können sie hier nicht besprochen werden. Gedacht aber muß werden des „Soldatenwerkes im Frieden“, der von den Topographischen Abteilungen der deutschen Generalstabe in 32-jähriger Arbeit hergestellten und 1910 erschienenen **Karte des Deutschen Reiches** in 1:100 000³. Sie erfüllt das Sehnen der wissenschaftlichen Kreise, nach der politischen Einigung nun auch ein einheitlich geregelttes Kartenwerk zu erhalten, und dankbar muß der Wanderer einen solchen Führer begrüßen.

Im letzten Jahrzehnt hat der Tod in die Reihen der bedeutenden Geographen, die wesentlich dazu beigetragen haben, die Wissenschaft auf ihren jetzigen Stand zu heben, schmerzliche Lücken gerissen. Es sind aus der Zahl der Lebenden geschieden: E. F. Berger (1836—1904), Vertreter der historischen Geographie, Verfasser der „Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde bei den Griechen“. Friedrich Nagel (1844—1904), der bei seiner allumfassenden Tätigkeit der Bedeutung des Menschen in der Erdkunde wieder zu ihrem Rechte verholfen und dem Begriff „Anthropogeographie“ Inhalt gegeben hat. Der Vulkanforscher H. Stübel (1835—1904). Eduard Richter (1847—1905), der Vertreter der Morphologie, hat die Ostalpen wissenschaftlich erschlossen, den erdkundlichen Unterricht in Österreich belebt. Adolf Bastian (1826—1905), der größte Ethnologe in unserem Vaterlande. Clifé Reclus, der belgische Universalgeograph, † 1905. Sein Lebenswerk ist *La Géographie Universelle* in 19 Bänden. Ferdinand Freiherr von Richthofen (1833—1905), Erforscher Chinas und Gründer des Instituts für Meereskunde in Berlin. R. Fütterer, Erforscher Innerchinas (1866—1906). Alfred Kirchhoff, † 1907, der bededte Förderer der Erdkunde für Schule und Universität, der am meisten von allen darin geleistet hat, sie vollständig zu machen. 1910 starben der Amerikaner Agassiz, der sich besonders um die Erforschung der Korallen und ihrer Verbreitung über die Meere Verdienste erworben hat, und Theobald Fischer, der Kenner und gewinnende Schilderer der Mittelmeerländer, 1911 W. Gäh, Förderer der historischen und der Wirtschaftsgeographie, 1912 O. Krümmel, der für die wissenschaftliche Meereskunde Bedeutendes geleistet hat, 1913 Bechuël-Loesche, unter den deutschen Geographen der, welcher unseren Planeten aus eigener Anschauung am besten kennen gelernt hatte, und neunzigjährig der berühmte Tiergeograph und Forschungsreisende W. W. Wallace [wölleff].

¹ Als dritter mag noch nach Martonne (Geographischer Anzeiger 1910, S. 132) das Prinzip der Koordination angefügt werden, wenn man es nicht dem ersten unterordnen will. Es wird dahin formuliert, daß die geographische Untersuchung die dauernde Beschäftigung mit ähnlichen Erscheinungen voraussetzt, die in anderen Teilen der Erde auftreten.

² Banje (Petermanns Mit. 1912, Januar, Februar, Märzheft) will allein das räumliche Prinzip gelten lassen und verweist die ganze Allgemeine Erdkunde.

³ S. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 1910, S. 551 ff. und S. 607 ff. — Die Umdruckblätter können von den für die einzelnen Gebiete betraugten Vertriebsstellen, wo auch die Übersichtsblätter zu haben sind, für je 0,50 M. von Behörden, Schulen, Wandervereinen usw. auf besonderen Antrag an die Königl. Preussische Landesaufnahme (Formular von den Vertriebsstellen) zu je 0,30 M. erworben werden.